

0	März
1	Brief
2	16.50
3	16.92
4	17.46
5	17.94
6	18.44
7	18.96
8	19.48
9	20.00
10	20.52
11	21.04
12	21.56
13	22.08
14	22.60
15	23.12
16	23.64
17	24.16
18	24.68
19	25.20
20	25.72
21	26.24
22	26.76
23	27.28
24	27.80
25	28.32
26	28.84
27	29.36
28	29.88
29	30.40
30	30.92

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feiertunden“ und „Unsere Heimat“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
 Monatlich einschließlich Trägerlohn A 1.80
 Einzelnummer 10 A
Ercheint an jedem Werktag
 Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
 Verlagsleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

Anzeigenpreise:
 Die einspaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 A, Familien-Anzeigen 12 A, Reklame-Seite 50 A, Sammelanzeigen 50 % Aufschlag
 Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5115
Kr. 68 **Gegeündet 1826** **Dienstag den 23. März** **Senspredcher Nr. 29** **100. Jahrgang**

Tagebpiegel

Der Reichspräsident von Hindenburg hat zur Erhaltung des Kölner Doms 100 000 Mark gestiftet.
 Von zünftigster französischer Seite werden die Nachrichten, die von einer Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet wissen wollen, für unrichtig erklärt.
 Das „Pest Journal“ will erfahren haben, daß Litwinow als Ersatz für Krasin zum Sowjetbotschafter in London ernannt werden soll.
 Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Washington sehen die französischen Schuldensundierungsverhandlungen vor dem Abschluß. Frankreichs Schuld an Amerika soll auf 6200 Millionen Dollar festgesetzt werden.

Amerikas Kritik an der europäischen Politik

Der Bericht Houghtons in Coolidge
 Der amerikanische Botschafter in London, Houghton, ist vor einigen Tagen in Washington eingetroffen und hat mit dem Präsidenten Coolidge und dem Staatssekretär Kellogg die Lage in Europa besprochen. Diesen Besprechungen, an denen sich auch der amerikanische Gesandte in Bern, Gibson, beteiligt hat, muß eine besondere politische Bedeutung beigemessen werden. Coolidge hat sogar die Reise zu seinem schwer erkrankten Vater so lange aufgeschoben, daß er ihn nicht mehr lebend antraf. Die „Times“ bringt einen Bericht, den Houghton in Washington über die Vorgänge in Europa gemacht hat, und von dem sie behauptet, daß er der Ausgangspunkt einer Aenderung der amerikanischen auswärtigen Politik sei. Die sich nunmehr wieder in der Richtung des Abschlusses bewegen werde. Wenn man die engen Beziehungen zwischen Coolidge und Houghton in Betracht zieht, so kann man verstehen, daß die Times den Bericht als einen „Faktor von furchtbarer Bedeutung“ bezeichnet und den Ratsschlägen des Botschafters einen entscheidenden Einfluß zuspricht. Die Ausführungen Houghtons lassen sich kurz dahin zusammenfassen: Die europäischen Staatsmänner haben nichts aus dem Krieg gelernt. Der Völkerbund, weit davon entfernt, ein wirklich internationales Werkzeug für die Schaffung des Friedens zu werden, ist auf dem Weg zu einer Wiedergeburt der heiligen Allianz vom Jahr 1815, nur mit dem furchtbaren Unterschied, keine Hoffnung auf Gewährleistung einer 40jährigen Ruhe in Europa zu bieten. Bei dieser Bewegung ist Frankreich der Führer, dem gewisse Trabantenstaaten als Helfershelfer zur Seite stehen, während die britische Regierung widerstrebend mitzuziehen wird, widerstrebend, weil die Flut der britischen öffentlichen Meinung sich stark in der entgegengesetzten Richtung bewegt, aber nach der Ansicht Sir Austen Chamberlains die Zusammenarbeit mit Frankreich im Rahmen des Völkerbundes und anderswo wünschenswert und unvermeidlich ist. Die europäischen Mächte haben nicht den aufrichtigen Wunsch, abzurufen und wünschen gar keine amerikanische Beteiligung bei ihren Beratungen. Die vorbereitende Abrüstungskonferenz in Genf wird sich, wenn sie überhaupt stattfindet, mit Vorschlägen beschäftigen, deren Annahme weder gewünscht noch erwartet wird. Man geht mit der vorbedachten Absicht ans Werk, die Konferenz zu einem Scheitern zu machen.
 Dieser Bericht, so schreibt die Times, führt zu dem Schluß, daß es keine Hoffnung auf eine Einwirkung gibt, bis der gegenwärtige Wahnsinn sich ausgetobt hat und reine Ermüdung oder drohendes Unheil eine Aenderung der Gesinnung herbeiführen wird. Der Wunsch der Regierung der Vereinigten Staaten, eine Abrüstung zunächst durch eine Marinekonferenz herbeizuführen, soll einer unersöhnlichen Gegnerschaft bei Frankreich, Italien und Japan begegnen.
 Houghton, der die politische Entwicklung in Europa der Nachkriegszeit von Berlin und von London aus jahrelang beobachtet hat, hat sich schon wiederholt darüber hervorgegessen, daß er freimütig die wunden Stellen aufdeckte. Großes Aufsehen erregte seine Rede im Mai vorigen Jahrs in der Londoner Pilgrimagegesellschaft, worin er betonte, das volle Maß der amerikanischen Hilfe könne nur verlangt werden, wenn das amerikanische Volk sicher sei, daß die Zeit der zerstörenden Methode in der Politik vorüber und die Zeit für den friedlichen Aufbau gekommen sei. Diese Friedensmahnung, die ganz deutlich nach Frankreich gerichtet war, bekam dadurch noch ein besonderes Gewicht, daß Coolidge sie ausdrücklich billigte. Sein jetziger Bericht kann von sehr schwerwiegender Bedeutung für die zukünftige Haltung Amerikas werden. Die Times spricht von einer grausamen Enttäuschung für den Präsidenten Coolidge und unzählige andre, die fest geglaubt hätten, daß die Verträge von Locarno die gegenseitige Verbitterung in Europa endgültig beseitigen würden, und jetzt ohne Hoffnung seien. Man werde nunmehr in Amerika Frankreich mit wirtschaftlichen Druckmitteln bearbeiten. Der Bericht Houghtons wird, darüber ist kein Zweifel, noch viel Staub aufwirbeln.
 Auch England „europamüde“?
 London, 22. März. Der Bericht Houghtons an Coolidge über die heuchlerische Politik in Europa hat in London großes Aufsehen gemacht, zumal Houghton die britische Poli-

tik als schlecht geleitet und von schwächerer Unterwürfigkeit gegen Frankreich bezeichnet hat. In Washington wird Chamberlain als erledigt betrachtet. Die öffentliche Meinung in England billigt aber Houghtons Bericht vollkommen. Der „Daily Telegraph“ sagt, Houghton sei schon vom Locarno-Vertrag enttäuscht gewesen, und er habe nicht verstehen können, wie Deutschland die ihm zugemuteten Opfer habe auf sich nehmen können, da die Verbündeten die Aufhebung der Besetzung, die die natürliche Folge des Locarno-Vertrags hätte sein müssen, verweigert hätten. In einflussreichen Kreisen Englands trifft man bereits dafür ein, daß auch Großbritannien, wie die Vereinigten Staaten, der unehrlichen Politik des europäischen Festlands den Rücken kehren solle. So gab der britische Kolonialminister Amery gestern in einer Rede den Staaten von Süd- und Mittelamerika den Rat, aufeinander einen eigenen Völkerbund zu gründen. Amery erklärte ferner, die im Oktober stattfindende britische Reichskonferenz sei für Großbritannien weit wichtiger als die Völkerbundsversammlung im September.

Der Kampf um den Achttundentag

Letzte Woche tagte in London die Arbeitszeitkonferenz. Ihr einziger Verhandlungsgegenstand war der Beitritt zum Washingtoner Abkommen, d. h. die internationale Einführung des schematischen Achttundentages einem Abkommen, das bis heute noch von keiner Großmacht angenommen worden war.
 In London verkündete Reichsarbeitsminister Brauns das Märchen von dem deutschen „Zehnstundentag“. Nein, die Wahrheit liegt ganz anders. Dr. Brauns legte der Konferenz eine Statistik über 7099 Tarifverträge vor. Dieselben umfassen 800 000 deutsche Betriebe mit rund 11,9 Millionen Arbeitern. In diesen Tarifverträgen sind für 10,9 Millionen Arbeiter die Arbeitszeiten festgelegt: 1,3 Millionen Arbeiter arbeiten weniger als 48 Stunden, 8,4 Millionen 48 Wochenstunden, und nur 1,2 Millionen, darunter in der Mehrzahl landwirtschaftliche, die von dem Washingtoner Abkommen überhaupt nicht betroffen werden, über 48 Stunden. Es sei also für die deutsche Regierung möglich, in dem bereits im Entwurf fertiggestellten Arbeitszeitgesetz den normalen Arbeitstag von acht Stunden einzuführen. Also wir werden in Bälde den allgemeinen oder, wie man sagt, schematischen Achttundentag bekommen.
 Der Londoner Konferenz ist gleichzeitig das Ergebnis einer Umfrage zugegangen, die der belgische Hauptauschuss der Industrie auf Wunsch der belgischen Regierung über die Auswirkungen des in Belgien eingeführten Achttundentags im Jahr 1924 vorgenommen hat. Hier wird zusammenfassend festgestellt, daß in einer großen Anzahl von Betrieben die Bruttoproduktion und auch die Stundenleistung erheblich zurückgegangen seien, ebenso die Qualität der Leistung. Die Herstellungskosten steigerten sich erheblich. Der erwartete günstige Einfluß auf die Arbeitslosigkeit sei ausgeblieben.

Stresemann über Genf

Der Außenminister vor dem Reichstage.
 Berlin, 22. März.
 Am Regierungstisch Reichstanzler Dr. Luther, Reichsaußenminister Dr. Stresemann und die übrigen in Berlin anwesenden Mitglieder des Kabinetts. Das Haus und die Tribünen sind überfüllt.
 Präsident Loeb eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Haushalte des Reichstanzlers und des Auswärtigen Amtes. Damit sind verbunden 5 Interpellationen und 15 Anträge aller Parteien, darunter die 3 Anträge der Deutschnationalen, der Wölkischen und der Kommunisten auf Zurückziehung des Aufnahmegesuchs für den Völkerbund. Zunächst berichtet Abg. Hoeßlich über die Ausführenderhandlungen. Nach ihm nimmt
Reichsaußenminister Dr. Stresemann
 das Wort. Er weist darauf hin, daß bei der politischen Sprache jetzt zunächst die Genfer Vorgänge in den Vordergrund der Debatte gerückt werden sollen. Er stellte fest, daß in Versailles im Jahre 1919 der damals von Deutschland beantragte Eintritt in den Völkerbund abgelehnt wurde. Nach der Londoner Konferenz im Jahre 1924 teilte dann Mac Donald mit, daß der Völkerbund die Nichtzugehörigkeit Deutschlands nicht ertragen könne. Das Kabinett Marx beschloß darauf, kurz nachher grundsätzlich seine Bereitwilligkeit zum Eintritt in den Völkerbund zu erklären, warf aber zugleich auch die Frage des ständigen Ratsitzes auf. Deutschland wandte sich dann an die 10 im Rat vertretenen Mächte und suchte durch Befragen festzustellen, ob seine Forderung eines ständigen Ratsitzes ihre Zustimmung finden würde. Die Antworten lauteten zuffimmend. Der Rat des Völkerbundes selbst antwortete auf eine deutsche Anfrage im Februar 1925 und stellte dabei seinen Wunsch fest, mit Deutschland im Rat zusammenzuarbeiten. Diese Antwort konnte nicht anders gewertet werden als eine ausdrückliche Erklärung des Rates als Körperschaft, in der er noch einmal die 10 Einzelantworten, die sich für einen ständigen Ratsitz ausgesprochen, erörtert. Deutschland behielt sich damals die weitere Klärung der Frage seines Eintrittes vor, insbeson-

dere wegen der Bedeutung des Artikels 16. Diese erwartende Stellung Deutschlands wurde von außen beeinträchtigt. Die Antwortnote Briands auf das deutsche Februar-Memorandum über den Sicherheitspakt glaubt, diese Verträge nur abschließen zu können, wenn Deutschland dem Völkerbund angehöre. In Locarno wurden dann Vereinbarungen über den Artikel 16 erzielt. Deutschland ließ sein Eintrittsgesuch abgehen und es wurde eine Sitzung des Völkerbundes einberufen, deren Zweck die Aufnahme Deutschlands war. Deutschland hat sich nach Ueberwindung schwerer grundsätzlicher Bedenken zum Eintritt in den Völkerbund entschlossen. Es hat sich nicht darnach gedrängt; es ist zweimal gerufen worden. Nachdem die Mächte selbst die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund zur Kernfrage der Locarno-Verträge gemacht hatten, entstand für sie die Pflicht, alles zu tun, was das Inkrafttreten der Locarno-Verträge ermöglichte. Umso seltsamer war es, daß kurz nach dem Ersuchen Deutschlands offizielle Mitteilungen über eine Rekonstruktion des Völkerbundesrates austauchten, und daß 3 Mächte Anspruch auf versprochene ständige Ratsitze erhoben. Der Minister schilderte dann die Situation, wie sie sich bei Eintreffen der deutschen Delegation in Genf darstellte. Die Völkerbundsversammlung stand allgemein unter dem Eindruck, daß die Aufnahme Deutschlands das einzige Ziel der Versammlung sei. Gegen die Ansprüche Spaniens, Brasiliens und Bolens hatten sich starker Widerspruch erhoben, der am stärksten in der öffentlichen Meinung Englands selbst war. Die schwedische Regierung hatte der deutschen Regierung und anderen Staaten offiziell mitgeteilt, daß sie gegen jede Vermehrung der ständigen Ratsitze stimmen würde. Angesichts dessen konnte die deutsche Delegation Berlin mit dem Gefühl verlassen, daß tatsächlich die Entscheidung im Völkerbundsrat wegen einer Aenderung des Rates taktisch in negativem Sinn gefallen war. Die deutsche Delegation hat von dem Augenblick an, als ihr das Begehren anderer Mächte nach ständigen Ratsitzen bekannt wurde, aufs stärkste gearbeitet, um ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen. Das Ergebnis des diplomatischen Meinungsaustausches war die Beförderung der Locarnomächte vor dem Zusammentritt des Rates in Genf. Bei diesen Verhandlungen war die Situation von vornherein erschwert durch den Sturz des Kabinetts Briand. In der Diskussion in Genf ist der deutsche Standpunkt mit aller Entschiedenheit vertreten und kein Zweifel darüber gelassen worden, daß eine Vermehrung der Ratsitze die Zurücknahme des deutschen Aufnahmegesuches zur Folge haben würde. Wie haben uns nicht prinzipiell ablehnend den Wünschen nach einer Vergrößerung des Rates gegenüber verhalten, aber betont, daß diese Frage erst ihre grundsätzliche Regelung im Rate selbst finden müsse. Der Minister geht dann auf die in Deutschland geübte Kritik an den Verhandlungen in Genf ein und erklärt, daß eine Kritik an dem negativen Ausgang doch nur jemand üben könne, der für den bedingungslosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gewesen sei. Er weist die Kritik zurück, die an dem deutschen Vorschlag der Einsetzung einer Kommission geübt worden sei. Dieser Vorschlag stand durchaus in Zusammenhang mit den Richtlinien, die die deutsche Delegation mit nach Genf nahm.
 Der Völkerbund müsse in seiner wahren Gestalt ein Weltvölkerbund sein. Der Minister kommt dann auf den Vorschlag zu sprechen, den die Mächte Deutschland in Genf als Konzession machten und wonach Deutschland seinen ständigen Ratsitz erhalten, gleichzeitig aber für eine Vermehrung der nichtständigen Sitze einzutreten sollte. Auch diesen Vorschlag habe die deutsche Delegation prinzipiell beifällig. Infolge des deutschen Standpunktes war jede konstruktive Aenderung des Rates erledigt. Der Minister behandelt dann die 3. Phase der Genfer Verhandlungen, als die schwedische Delegation sich bereit erklärte, auf ihr Mandat zu verzichten. Die deutsche Delegation habe den rein idealen Gesichtspunkt Schwedens durchaus gewürdigt. Sie habe aber nicht geögert zu erklären, daß dieses Opfer vergeblich sein würde, da der politische Charakter des Völkerbundes in einer für Deutschland unerfreulichen Weise geändert würde. Diese Stellungnahme gegenüber Schweden und dem Völkerbund geht ungefähr bis an die Grenze dessen, was Deutschland in dieser Situation an Verantwortlichkeit noch auf sich nehmen könne. Von den Gegenpartnern wurden weitere Vorschläge gemacht. Es entstand der Gedanke, daß neben den neutralen Staaten auch ein Staat mit anderer Einstellung verzichten müsse. Am nächsten Tage stellte die Tischgesellschaft ihren Sitz zur Verfügung. Man spricht in der deutschen Öffentlichkeit von einem Umfall der deutschen Delegation. Man wird aber anerkennen müssen, daß wir bis zur äußersten Starrheit an unseren Grundätzen festgehalten haben, obwohl eine starke Verantwortung bestand, daß daran das Ganze zerbrechen konnte. In diese Situation kam die Mitteilung des brasilianischen Botschafters. Damit war überhaupt der Ausgangspunkt der ganzen Stellung Deutschlands zerbrochen. Brasiliens Stand nicht gegen Deutschland. Es wandte sich nur, wie Mello Franco erklärte, gegen eine Europäisierung des Völkerbundes. Der Minister bestreitet die Auffassung, daß Deutschland 10 Tage vor der Tür gestanden und gewartet habe. Tatsächlich mußten die Völkerbunds-mächte, die nicht im Rat waren, 10 Tage auf die Einberufung der Versammlung warten.
 Es entstand dann die Frage: Was wird aus Locarno? Wir freuen uns, daß die Auffassung aller beteiligten Mächte dahin ging, die Politik von Locarno fortzusetzen. Der Ausgang der Verhandlungen in Genf, so fährt der Minister fort, ist tief zu bedauern. In erster Linie ist der Völkerbund selbst Leidtragender. Niemand habe von einer Schuld Deutschlands am Schluß der Tagung gesprochen. Deutsch-

land steht jetzt vor der Entscheidung, ob es angesichts der Krise des Völkerbundes seine grundsätzliche Einstellung gegenüber dem Völkerbund ändern solle oder nicht. Eine Politik sei doch nicht deshalb falsch, weil sich der Durchführung Schwierigkeiten entgegenstellen. Es handelt sich geradezu um einen Kampf um unsere Stellung im Völkerbund. Wir haben diesen Kampf fortzusetzen, zumal der Völkerbund sich in seiner überwiegenden Mehrheit auf den Standpunkt gestellt hat, Deutschland als Mitglied des Völkerbundes zu sehen. Wir haben nicht die Absicht, uns irgend einer Mächteverpflüchtung im Völkerbund anzuschließen. Es ist festzustellen, daß unsere Gegner sich zu den logischen Rückwirkungen von Locarno bekennen, als ob der Locarnovertrag in Wirklichkeit wäre. Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker ist eine der Hauptaufgaben des Völkerbundes. Es wäre fälschlich gewesen, das anzugehen, weil der Mechanismus des Völkerbundes versagte. Unsere Hauptaufgabe war, die Locarnopolitik nicht in den Abgrund fallen zu lassen. Wer die Politik Deutschlands in den letzten Jahren verfolgt hat, muß die Tatsachen verkennen, wenn er die Fortschritte der deutschen Konsolidierung nicht sieht. Wir sind noch nicht so weit, von vollkommener Freiheit sprechen zu können, auch auf diesem Wege wird es immer wieder Rückschläge geben. Es ist die einmütige Absicht der deutschen Reichsregierung, die bisherige Politik auf dieser Bahn fortzuführen, und die Reichsregierung ist überzeugt, daß sie bei sachlicher Würdigung des Geschehenen die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich haben wird.

Der sodann zum Wort gemeldete Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) hat sich im letzten Augenblick von der Rednerliste streichen lassen.

Abg. Graf Westarp (Dnl.) fragt, wie man den Bericht des Abg. Breitscheid (Soz.) auffassen solle. Vielleicht meine er, daß sich auf die Antwort des Außenministers eine Antwort nicht verlohne oder sei etwa die Rede des Ministers so im sozialdemokratischen Fahrwasser zu bewegen, daß kein Anlaß sei, parteipolitische Anarisse zu eröffnen? Der Redner nimmt dann Bezug auf die Befreiungsfeier in Köln und dankt den rheinischen Brüdern für die Tapferkeit, mit der sie die Fremdherrschaft erduldet haben. Die Räumung Kölns war ein klarer Rechtsanbruch, den man uns über Jahr und Tag trotz Locarno und Völkerbund rechtswidrig vorenthalten hat. Deshalb können wir diese Räumung nicht auf das Konto Locarno buchen. Wir haben trotz dieser Feiertage die Pflicht, ernste Worte zu der Katastrophe von Genf zu sagen. Wir lehnen mit Schärfe den Optimismus ab, der den Verlust macht, was in Genf geschehen ist, zu beschönigen. (Zustimmung rechts.) Uns fehlt für die Inkassatura des Außenministers jedes Verständnis. Mit Empörung erfüllt uns, was Deutschland in Genf zugefügt worden ist. Als eine Demütigung empfinden wir es, daß die deutschen Unterhändler 10 Tage lang in Genf warten und dann unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. (Zustimmung rechts.) Der Völkerbund ist ein Instrument feindseltiger Niederhaltung des Deutschen Reichs und der deutschen Nation. (Beifall rechts.) Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen ist die Folge der ursprünglichen Politik Dr. Stresemanns und Dr. Luthers. Jeden Versuch, das Schicksal und die Verantwortung dieser beiden deutschen Vertreter zu trennen, lehnen wir ab. Gemeinsam war die Arbeit der beiden Herren, gemeinsam ist der Erfolg oder der Mißerfolg, gemeinsam die Kritik und die Verantwortung. Wir sehen in Genf einen vollen Zusammenbruch, einen Deutschland schwer schädigenden Mißerfolg der Völkerbundspolitik Luther-Stresemann. (Beifall rechts.) Wir mißbilligen das Verhalten der beiden deutschen Delegierten, die das deutsche Ansehen in der Welt geschädigt haben. Der letzte Grund für die Genfer Katastrophe wurde in Locarno gelegt. Damals wurde bereits hinter dem Rücken der Deutschen Polen eine Zulage gemacht. Treulos und feindselig haben die anderen Mächte an Deutschland gehandelt. Trotz der Erklärung der Locarnomächte in Genf hat Deutschland vollkommene Handlungsfreiheit. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister seien bei ihrem Mißerfolg nicht mehr die geeinigten Unterhändler für die kommenden Verhandlungen des Sommers. (Zustimmung.) Notwendig ist daher die Zurückziehung des deutschen Eintrittsgelds. (Lebhafte Beifall rechts.)

Neuestes vom Tage

Hindenburg in Köln

Köln, 21. März. Die Stadt und der Bahnhof, Dom und Rathaus und alle sonstigen Staats- und offiziellen Gebäude sind von einem einzigen Fahnenmeer umflogen. Die große Glocke des Domes erhebt ihre gewaltige Stimme langsam und feierlich. Die Menschenmassen verstummen für einige Augenblicke der feierlichen Andacht. Dann heller Trommelwirbel, die zahlreichen Musikkapellen fallen ein, Hurraufe erbrausen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, und der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Ahenauer, begrüßen den Reichspräsidenten. Vom Hauptbahnhof erfolgte um 9.15 Uhr die Abfahrt zur Regierung, wo der Reichspräsident Wohnung nimmt. In sämtlichen Straßen, durch die der Reichspräsident mit seiner Begleitung fuhr, drängte sich Kopf an Kopf eine unübersehbare Menschenmenge, die beim Vorbeifahren des Autos immer wieder in stürmische Jubelrufe ausbrach. Nach dem Besuch des Rathauses folgte eine Rundfahrt, bei der der Reichspräsident wiederum von einer großen Menschenmenge mit Jubel und Hochrufen begrüßt wurde. Im Großen Saal der Messehalle begann dann um 11.15 Uhr unter der Anteilnahme aller Bevölkerungsteile die große vaterländische Kundgebung. An der Kundgebung beteiligten sich auch der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der badische Staatspräsident Trunk und der odenburgische Ministerpräsident von Fintch. Unter den von der Stadt Köln eingeladenen Ehrengästen befanden sich die namhaftesten Vertreter des Wirtschaftslebens und der weltlichen und kirchlichen Behörden. Oberbürgermeister Dr. Ahenauer begrüßte den Reichspräsidenten. Hierauf sprach der preußische Minister des Innern Seenering.

Der Reichspräsident erwiderte nach Worten des Dankes für die freundliche Begrüßung: „Für jedes Deutsche Herz war es ein bitteres Gefühl, das urdeutsche Land am Rhein, diese Wiege deutscher Geschichte und deutschen Volkstums, durch künstliche Schranken körperlich und geistig von uns getrennt in Händen fremder Besatzung zu wissen. Uns allen ist der Rhein ein Sinnbild großer deutscher Vergangenheit, ereignisreicher deutscher Geschichte. Im Rahmen der Geschichte erscheint der Rhein uns als unser Schicksalsstrom; oft ist er ein leuchtendes Sinnbild deutscher Kraft und Größe, oft aber auch ein dunkles Bild deutschen Leides, dann nämlich, wenn unser alter Erbfeind, die Uneinigkeit, die deutsche Stärke lähmte. So fühlt sich jeder Deutsche, welchen Stammes er auch sein mag, in Herz und Gemüt mit dem Rheine verbunden, und was Ihnen in den letzten Jahren hier geschah, haben wir alle als nationales Unheil mit Ihnen

getragen und in tiefer Seele mit Ihnen empfunden. — Wenn wir, die berufenen Vertreter des Reiches, des preußischen Staates und anderer deutscher Länder, mit Ihnen, den Bürgern der Stadt Köln und ihren Gästen aus dem Lande heute hier gemeinsam unsere Freude darüber bekunden wollen, daß nun einem Teil des Rheinlandes die Freiheit wiedergewonnen wurde, so fordert doch zugleich in uns mahnend die Erinnerung an das deutsche Leid jüngster Vergangenheit ihr Recht. Schmerzlich bewegt gedanken wir unserer Brüder im übrigen Teile dieses sonst eine stolze Einheit bildenden Landes, die noch weiterhin die Last fremder Besatzung tragen müssen; wir grüßen sie treuen und dankbaren Herzens in der Hoffnung, auch mit ihnen bald in Freiheit wieder vereint zu sein. Warmen Herzens und in unaussprechlicher Dankbarkeit gedanken wir in dieser Stunde aller, die in der schweren Not der vergangenen Jahre Leben, Freiheit und Heimat hingeben oder auf Spiel setzten, um nicht dem Vaterland und seiner Ehre untreu zu werden. Auch das soll unergessen bleiben, daß das Rheinland in Stunden eigener bitterster Not die Reichsregierung immer wieder abeten hat, die politischen Entscheidungen ohne Rücksicht auf das belagerte Gebiet nur nach Rücksicht der Gesamtinteressen des Reiches und im Hinblick auf Deutschlands Zukunft zu treffen. Alle diese Dinge sind nicht vergeblich gebracht worden; sie haben der Welt gezeigt, daß das Volk am Rhein fest und unbeugsam seine Volksgemeinschaft behauptet; sie haben die Vaterlandsliebe des ganzen Rheinlandes im Feuer der Not gestählt und gehärtet, und sie haben durch ihre vorbildliche Geschlossenheit im Kampf und Gefahr die Einigkeit, die uns allen so not tut, gefördert und gestärkt. — In dem schweren Erleben der letzten Jahre hat uns der massenlose Kampf, den deutsche Männer und Frauen an der Ruhr wie am Rhein um ihr Deutschtum, um ihr Recht und ihre Freiheit kämpften, die tiefste Hebung gelehrt, daß Deutschlands Sendung noch nicht erfüllt ist und sein Weg nicht im Verborgenen endet. Deutschland, unser teures Vaterland, es lebe! Hurra! Hurra! Hurra!

Stehend sang darauf die Versammlung das Deutschlandlied. Um 6.15 Uhr abends fuhr der Reichspräsident durch die wiederum schon seit Stunden von einer unübersehbaren Menschenmenge besetzten Straßen zu einem gefelligen Beisammensein nach dem Gürzenich, wo Trinkprüche gewechselt wurden. Hier sprachen nach dem Kölner Oberbürgermeister Dr. Ahenauer, der ein Hoch auf den Reichspräsidenten ausbrachte, der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Marg und der preußische Ministerpräsident Braun. Nach dem Essen nahm der Reichspräsident auf dem Balkon des Rathauses den Festzug der Kölner Vereine und studentischen Korporationen ab.

Der Reichspräsident auf der Bonner Befreiungsfeier.

Bonn, 22. März. Der Sonderzug mit dem Reichspräsidenten und den ihn begleitenden Reichs- und Staatsministern ist von Köln kommend, um 10.15 Uhr vormittags in Bonn eingetroffen. Auf dem Bahnhof bildete eine Abordnung der inhaftiert und ausgewiesen gewordenen Eisenbahner des Bonner Bezirks, sowie als Vertreter der Schuljugend zwei Klassen der Hindenburgschule Spalier. Der Reichspräsident wurde von Oberbürgermeister Falk begrüßt. Darauf überreichte ihm der jüngste Sohn des Oberbürgermeisters einen Blumenstrauß. Der Reichspräsident fuhr alsdann mit seinem Gefolge unter dem Jubel der Menge durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, in denen Bonner und auswärtige Schulfestler, Vereine und Korporationen, Spalier bildeten. Auf dem Marktplatz waren die Bonner und hiesiger Sebastianus-Schützengemeinschaften aufgestellt, die 453 und 601 Jahre bestanden. Die Fahrt ging zum Rathaus. Hier trug sich der Reichspräsident zunächst in das Goldene Buch der Stadt Bonn ein. Darauf wurde ihm von dem Oberbürgermeister ein Ehrentrunk aus dem Nikolaus-Beder-Pokal kredenz, der dem Dichter des Rheinlebes zur Zeit von König Ludwig dem Ersten von Bayern geschenkt und später von der Stadt Bonn erworben wurde. Er ist bei vielen festlichen Gelegenheiten benutzt worden. U. a. hat daraus gelegentlich der Einweihung des Niederwalddenkmals auch Kaiser Wilhelm I. einen Ehrentrunk genommen. Von edm Verein Alsbonn wurde dann dem Reichspräsidenten ein Facsimile der Niederschrift des Rheinliedes von Nikolaus Beder überreicht, dessen Original sich in dem Besitz des Vereins befindet. Der Reichspräsident begab sich darauf in den früheren Stadtvorordnetenversammlungssaal, wo die Vertreter der Behörden und der Bevölkerung des früher französisch besetzten Gebietes der Kölner Zone versammelt waren. Hier wurde er durch den Oberbürgermeister Dr. Falk begrüßt. Der Reichspräsident erwiderte darauf mit einem Dank an die Stadt Bonn:

Bonn ist ein besonderer Edelstein im reichen Kranz der rheinischen Städte. Das Unglück unseres Landes hat dunkle Wolken über den sonnigen, fröhlichen Rhein und diese hitzere Wälderstadt gebläut; bis in die letzte Zeit hinein hat Bonn, haben die Stätten der Wissenschaft und das einst so blühende Leben hier schwer gelitten. Lassen Sie uns unsere Wünsche für diese Stadt vereinigen mit dem Gebnis der Treue für unser großes Vaterland, indem wir rufen: Hoch lebe Deutschland! Hurra! Hurra! Hurra!

Dann verließ der Reichspräsident mit seinem Gefolge wieder das Rathaus. Weil Verlassen wurde von einem Massenschor von 2000 Sängern „Der Rhein“ von Bruch gesungen. Nach dessen Beendigung brachte der Oberbürgermeister ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus, dem das Deutschlandlied folgte. Hierauf begab sich der Reichspräsident mit seinem Gefolge zu der naheliegenden Universität. Auf dem Wege dorthin, sowie im Artzenhof der Universität bildeten Studenten, die trotz der Universitätsferien in großer Zahl nach Bonn geeilt waren, Spalier. Im Artzenhof wollte der Reichspräsident kurze Zeit vor dem kürzlich einrückten Denmal für die 820 gefallenen Angehörigen der Universität. Bei dem Eintritt in die Universität wurde der Reichspräsident durch die akademischen Behörden der beiden Bonner Hochschulen (Universitäts- und Landwirtschaftliche Hochschule) empfangen und zur Aula geleitet. Bei dem Einzug in die Aula erklang nach alter atabellischer Sitte ein Marsch. Die philosophische Fakultät hat im Einvernehmen mit der juristischen Fakultät dem Reichspräsidenten den Doctor der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen. Der Reichspräsident verließ hierauf mit seinem Gefolge die Universität nach dem Hofgarten zu und fuhr zum Hotel Königshof, wo von der Stadt Bonn ein Frühstück gegeben wurde, an dem die Vertreter der Behörden und der einzelnen Bevölkerungsgruppen des befreiten Bonner Gebietes teilnahmen. Beim Festessen brachte der Oberbürgermeister einen kurzen Trinkpruch auf die Gäste aus.

Unterstützen Sie Ihr Heimatblatt!

Sozialdemokratie gegen die Steuerpläne der Reichsregierung Berlin, 22. März. In der heutigen Sitzung des Steuer- auschusses des Reichstags teilte Reichsfinanzminister Dr. Reinhold mit, daß als Ergebnis der Verhandlungen, die am Samstag und Sonntag mit den Regierungsparteien stattgefunden haben, die Regierung ihre Steuervorlage in der Weise geändert habe, daß die Umsatzsteuer nicht auf 0,8 sondern auf 0,7 1/2 v. H. ermäßigt, die Weinsteuern ebenso wie die Schaumweinsteuer vollständig aufgehoben und die Erhöhung der Biersteuer bis zum 1. Januar 1927 verschoben werden soll. Außerdem soll bei der Vermögenssteuer eine Erleichterung für die kleinen Vermögen eintreten. An der vollständigen Aufhebung der Luxussteuer zum 1. April werde festgehalten. Zur Begründung des neuen Steuerkompromisses führte der Reichsfinanzminister aus, daß die Regierung an den Grundlinien ihres Entwurfs habe festhalten müssen, nach sorgfältiger Prüfung sei es aber noch vollkommen unmöglich, mehr als 560 Millionen an Steuerermäßigungen zur Verfügung zu stellen. Ein erstes Problem sei das der ausgefallenen Erwerbsteuern. Die Regierung bedauere außerordentlich, daß bei der neuen Sachlage die Umsatzsteuer nicht auf 0,6 gesenkt werden könne, da sie überzeugt sei, daß eine sehr starke Senkung der Umsatzsteuer von großer Wirkung für die Wirtschaft wäre. Der Minister erklärte weiter, daß infolge dieser Entschlüsse für anderweitige Wünsche besonders auf Senkung der Einkommen- und Vermögenssteuern kein Raum bleibe. Er bat den Ausschuß, seine Arbeiten so zu beschleunigen, daß die Steuerermäßigungen am 1. April in Kraft treten können.

In der Aussprache machten die Deutschnationalen ihre Stellung davon abhängig, in welcher Form den Gesichtspunkten Rechnung getragen werde, die zur Besteuerung der Landwirtschaft und einigen Verbrauchsteuern von den Deutschnationalen betont worden seien. Für die Sozialdemokratie erklärte Hilferding, daß die Regierungsparteien ohne Fühlungnahme mit den Parteien, auf deren Stimmen sie angewiesen seien, das Regierungsprogramm vollständig geändert hätten. Eine solche Behandlung würde sich die Sozialdemokratie nicht gefallen lassen. Die Sozialdemokratie werde diesem Steuerprogramm keine Zustimmung geben.

Württemberg

Stuttgart, 22. März. Vorläufiges amtliches Ergebnis des Volksbezugs. Nach den vorläufigen Feststellungen des Ministeriums des Innern haben sich an dem Volksbezugsverfahren in Württemberg und Hohenzollern 480 032 Personen beteiligt von 1 612 435 Stimmberechtigten, also 29,1 v. H.

75. Geburtstag. General der Infanterie a. D. Josef von Schmitt feiert am 23. März den 75. Geburtstag. Er war Teilnehmer am Krieg 1870/71 beim 1. Württ. Jägerbataillon und stieg im Württ. Armeekorps bis zum Kommandeur der 52. Infanteriebrigade empor. Auch im Weltkrieg führte er noch eine Landwehr-Infanteriebrigade und zuletzt war er Militärgouverneur von Lodz.

Von der Straßenbahn. Bei der Straßenbahn wird demnächst ein neuer Fahrplan eingeführt. Anhalt der üblichen Tourenzahlen des Schaffners findet ein Ziffernblattschema Verwendung, auf dem die Zeit des Fahrbezugs angedeutet wird. Ebenfalls muß der Fahrplan künstlich angedeutet werden, da kein Zeit ebenfalls angedeutet wird und ein Mißbrauch ausgeschlossen wird.

Einbruch. In der Nacht auf Sonntag wurde im Waldheim eingebrochen. Die Diebe erbrachen die beiden Röhrenhäuser, aus denen sie Zigarren, Käse, Kleidungsstücke und eine Menge Wein stahlen. Der Schaden wird sich auf weit über 1000 M belaufen.

Cannstatt, 22. März. Neue Postlinie Am Freitag wurde der Betrieb der Kraftpostlinie Cannstatt-Albigen eröffnet.

Aus dem Lande

Waiblingen, 22. März. Schädigung der Amtskörperschaft. Die Amtskörperschaft Waiblingen wird seit November v. J. monatlich um einige Tausend Mark geschädigt, weil die Veränderung des Oberamtsbezirks Cannstatt nicht ganz durchgeführt wurde. Die Gemeinden Stetten, Rommelshausen, Fellbach, Schindeln und Deffingen zählen heute noch zur Krankenkasse Cannstatt, die Beiträge für die Erwerbslosenversicherung, welche die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer in diesen Bezirken bezahlen und die heute bei 3 v. H. des Lohnes keine Kleinheit mehr sind, erhält die Amtskörperschaft Waiblingen nicht, sondern die Stadt Stuttgart, weil der Sitz der Krankenkasse Stuttgart in Groß-Stuttgart ist. Warum die fünf neu zum Bezirk Waiblingen eingeteilten Gemeinden nicht auch der hiesigen Krankenkasse überwiesen wurden, ist ein Rätsel.

Kirchheim u. L., 22. März. Zeichen der Geldknappheit. Für das Anwesen des verstorbenen Grafen Ullrich, bestehend aus einer pompejanischen Villa, die im Anfang der achtziger Jahre um 90 000 Mark erbaut wurde, und einem Park und Garten von nahezu zwei Morgen Flächenmaß, ist ein Kaufangebot von 30 000 Mark gemacht worden.

Weil der Stadt, 22. März. Kleine Ursache. Gärtner Franz Wolf trat vor etwa 8 Tagen in einen Nagel. Obgleich er die Wunde sofort auswusch, trat Wundstarrkrampf ein, an dem Wolf, der Ende der vierziger Jahre steht, gestorben ist.

Neuenbürg, 22. März. Die Schlehe blüht. An dem Ufern der Enz ist schon die Schlehe erblüht. Sie ist damit buer dem 16jährigen Durchschneiden des Unterlands und der Gaulandschaften östlich der Regol um 4, dem des Schwarzwalds um 6 Wochen voraus.

Schömberg O. Neuenbürg, 22. März. Tuberkulosekurse. Vom 17. bis 22. Mai findet in Schömberg bei Wildbad im Württ. Schwarzwald der zweite Tuberkulosefortbildungskurs für praktische Ärzte statt, wobei Prof. Dr. Schmiede-Tübingen, Geheimrat v. Romberg-München, Professor Brauer-Hamburg und den Ärzten der Schömberger Heilanstalten wissenschaftliche Vorträge gehalten werden. Die Anmeldungen sind bis spätestens 1. Mai zu richten an Dr. H. Deist, Oberarzt der Neuen Heilanstalt für Lungentrakten in Schömberg.

Kirchhausen O. Heilbronn, 22. März. Zur letzten Ruhe. Der so jäh aus dem Leben abgerufene Landtagsabgeordnete Hermann Spröhnle wurde am Freitag im Gegenwart des Staatspräsidenten und zahlreicher Abgeordneten, namentlich der Fraktion des Bauernbundes, hier zur letzten Ruhe bestattet. Als Vertreter des Landtagspräsidenten war Vizepräsident Vnder erschienen. Den Gefühlen der Trauer und des Dankes der Partei des Bauernbundes gab der Landesvorsitzende Oekonomierat Vogt in herzlichen Worten Ausdruck.

Wißgoldingen O. Gmünd, 22. März. Grippe. In hiesiger Gemeinde sind zurzeit etwa 30 Personen an Grippe

ant. Bei d... auf daß die Sch... werden mußten.

Obermarchtal... amittagsalles... gebrochen. Die... eine Talsperre... man noch keine C...

Caussen a. N... lag abend bracht...

beiter Friedrich... dem verh. Arbe... lehnungen bei, d... Die beiden Schu...

Schwenning... Die Gaslieferung... mert aus 23...

Ulm, 23. Mä... wurde hier in C... die katholische h... Schwefeln der... feierlicher Weise...

Ulm, 22. M... trüger betätigte... Ausnutzung ein... Bauernhof im... schaffte, daß er... hinnen und äh... zum Schein... Der Täter wurd...

Söllier O. M... Sonntag vormi... Wehständlers R... hatte sich durch... breitet.

Waldsee, 22... und Müllershof... Mädchen in sein... der Siphon bei... den Wagen un... lassen wurden... Schwere Verlehu...

Eberhardzell... In einer Sand... hiel auf den Au... und Quetschung...

Aus C...

Der Herr S... Fortmeister a... amt Hirsau J... suchen verfehlt.

Neuerem... Auer Beamter... Benemen mit... Verleschaft, de... Wirkuna vom... jamken Bereich... lich gefaltet... Namen „Rei... Freie Bahnzüge... die Beamten d... während die ä... dieser Beamter... and deren Fu... gungseinrichtu... Mitgliedern un... zu den Kosten... Heilmittel, die... Krankenhaus... beim Todesfall... Die der Kaffe... legung in den...

Rücküberf... Nach A... frühere Ländb... als Beamte... führt wurde... beiter abgeben...

Die Boden... fahrplan bring... teten Ausbau... fogsberkehr... Schiffskursen... gerade der ver... —Friedrichsh... östlich Friedric... Es werden wä... tägliche Kurse... gehehrt verhe... See werden t... ein zeitlich a... die ganze See... verkehrt als... und Bregenz...

Herrenbe... zwei dem in G... gehörende Per... verbracht werd... beritten, um d... nicht glang... trabten in Ric... turz vor W... erschreckt wurd... sich schwere... fogar erschossen...

Baiersbr... vereins. Bei... Ganbverleurer... als Vertreter d...

Bei der Schulschließung treten die roten Flecken so stark auf, daß die Schulklassen im 1. bis 4. Jahrgang geschlossen werden mußten.

Obermerthal, 22. März. Einbruch. Während des Erntemittagsdienstes wurde beim Neubauern Kieß eingebrochen. Die Diebe entwendeten mehrere hundert Mark, eine Taschenuhr und andere Wertgegenstände. Bis jetzt hat man noch keine Spur von den Dieben.

Lauffen a. N., 22. März. Messerstecherei. Sonntagabend brachte bei einem Streit der 24 J. a. verh. Arbeiter Friedrich Kolb seinem einige Jahre älteren Schwager, dem verh. Arbeiter Klein, durch Messerstiche so schwere Verletzungen bei, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die beiden Schwäger waren stark angetrunken.

Schwenningen, 22. März. Die Gasversorgung. Die Gaslieferung durch Rohrleitung vom Billinger Gaswerk aus dürfte im Juni aufgenommen werden.

Ulm, 22. März. Schuleinweihung. Am Josefstag wurde hier in Gegenwart des Bischofs Dr. von Kessler die katholische höhere Mädchenschule St. Hildegard, die von Schwestern der Bonlander Kongregation geleitet wird, in feierlicher Weise eingeweiht.

Ulm, 22. März. Betrüger. Als erfolgreicher Betrüger betätigte sich ein Landwirtschaftsvolontär, der unter Ausnutzung einer vorübergehenden Tätigkeit auf einem Bauernhof im Allgäu sich einen Geldwerb dadurch verschaffte, daß er große Einkäufe an landwirtschaftlichen Maschinen und ähnlichem Bedarf abgeschlossen hat, natürlich nur zum Schein, und dabei Geldbeiträge herausgeschwindelte. Der Täter wurde festgenommen.

Schlier M. Ravensburg, 22. März. Brand. Am Sonntag vormittag wurden Wohnhaus und Stallung des Viehhändlers Reifke das Opfer eines Brands. Das Feuer hatte sich durch den heftigen Wind in kürzester Zeit verbreitet.

Waldsee, 22. März. Autounfall. Ein Gutsbesitzer und Müllersohn aus dem Bezirk fuhr mit zwei jungen Mädchen in seinem Zweiferrauto nach Untereisingen. Da der Sitzplatz beschränkt war, verlor er die Herrschaft über den Wagen und fuhr gegen einen Kieshaufen. Die Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten ziemlich schwere Verletzungen.

Georhardzell M. Waldsee, 22. März. Verschlüßt. In einer Sandgrube löste sich ein Stück von dem Kies und fiel auf den Aufseher Hummel, der am Kopf verletzt wurde und Quetschungen am Körper erlitt.

Aus Stadt und Land

Regolb. 23. März 1920

Die Menschen werden durch Gefinnungen vereint, durch Meinungen getrennt. Goethe.

Dienstinrichten.

Der Herr Staatspräsident hat auf das Fortamt Weilheim Fortmeister a. a. St. Haug in Wilberg und auf das Fortamt Hilsau Fortmeister Kenner in Baiersbrunn je auf Ansuchen versetzt.

Neuerfassung des bahnärztlichen Dienstes und Einführung einer Beamtenkrankenversicherung bei der Reichsbahn. Im Benehmen mit der Vertretung der Allgemeinen Deutschen Ärztegesellschaft, der Zahnärzteschaft und der Beamten wird mit Wirkung vom 1. April 1920 der bahnärztliche Dienst im gesamten Bereich der Deutschen Reichsbahngesellschaft einheitlich gestaltet und zugleich eine Krankenkasse unter dem Namen „Reichsbeamten-Krankenversicherung“ eingerichtet. Freie bahnärztliche Behandlung werden hiernach nur mehr die Beamten des äußeren Dienstes für ihre Person erhalten, während die ärztliche Fürsorge für die Familienangehörigen dieser Beamten sowie für alle Beamten des inneren Dienstes und deren Familienangehörigen durch die Krankenversicherungseinrichtung befristet wird. Die neue Kasse wird den Mitgliedern und ihren Familienangehörigen einen Zuschuß zu den Kosten der ärztlichen Behandlung, freie Arznei und Heilmittel, einen Zuschuß bei Zahnbehandlung, Zahnverlust und Krankenhausbildung, Wochenhilfe, sowie einen Zuschuß beim Todesfall des Mitglieds und seiner Ehefrau gewähren. Die der Kasse beitretenen Beamten können nach ihrer Verlegung in den Ruhestand die Mitgliedschaft fortführen.

Rücküberführung von Beamten in das Arbeiterverhältnis. Nach Anordnung der Reichsbahngesellschaft dürfen frühere künftige Beamte, die aus wirtschaftlichen Gründen als Beamte abgebaut und in das Arbeiterverhältnis überführt wurden, nicht nochmals wegen Ueberzähligkeit als Arbeiter abgebaut werden.

Die Bodenseeschiffahrt 1920. Der kommende Sommerfahrplan bringt für die Bodenseeschiffahrt nicht den erwarteten Ausbau der Verbindungen. Vielmehr wird im Sommerfahrplan sogar mit dem Einziehen von verschiedenen Schiffskursen zu rechnen sein, von denen ausfallenderweise gerade der verkehrsrreiche Streckenteil Konstanz-Neersburg-Friedrichshafen betroffen wird, während die betr. Schiffe östlich Friedrichshafen nach Lindau und Bregenz verkehren. Es werden wie letztes Jahr von Konstanz nach Osten sieben tägliche Kurse vorgesehen, dazu zwei Sonntagskurse. Umgekehrt verkehren acht Tageskurse. Auf dem Ueberlinger See werden täglich 5 Kurse fahren nach jeder Richtung, dazu ein zeitlich ausgedehnter Sonntagskurs, der als einziger die ganze Seelänge bis Ludwigschafen befährt. Außerdem verkehrt als Schnellkurs ein Schiffspar zwischen Konstanz und Bregenz mit Halt in Friedrichshafen und Lindau.

Herrenberg, 23. März. Durchgegangen. Kürzlich brachen zwei dem in Ehningen wohnenden General von La Geolarie gehörende Pferde aus, als sie von der Koppel in den Stall verbracht werden sollten. Der Pferdewärter machte sich sofort beritten, um die beiden wertvollen Tiere einzubolen, was aber nicht gelang. Die Ausreiter erreichten den Bahndamm und trabten in Richtung Herrenberg davon. In Herrenberg kamen sie kurz vor Mitternacht an, wo sie durch den einfahrenden Zug erschreckt wurden und blindlings daherrasteten. Beide Tiere zogen sich schwere Verletzungen zu. Das ältere der beiden Tiere mußte sogar erschossen werden.

Baiersbrunn, 22. März. Gründung eines Gewerbevereins. Bei einer auf Samstag nachmittag einberufenen Handwerkerversammlung, an der u. a. Herr Spindius Eberhard als Vertreter der Handwerkskammer Reutlingen und Vorstands-

mitglieder des Gewerbevereins Freudenstadt teilnahmen, wurde ein Gewerbeverein gegründet.

Aus aller Welt

Die „Madonna mit dem Kinde“ wieder in Köln. Im Februar vorigen Jahres wurde aus dem Kölner Wallraf-Richartz-Museum ein wertvolles Gemälde, die „Madonna mit dem Kinde“ darstellend, gestohlen. Das Bild wurde seinerzeit nach Paris geschafft, wo es in dem Gewölbe einer Großbank untergebracht wurde. Nunmehr ist es den zuständigen Stellen gelungen, das Bild für das Kölner Museum zurückzuerhalten. Der Haupttäter, ein angeblicher Kaufmann aus Köln, wurde gleichfalls ausgeliefert, auch der Mithilfe, ein früherer Student, sitzt in Haft. Dieser war bereits nach Entdeckung des Diebstahls als Mittäter verhaftet worden, mußte aber damals aus Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden. Das Bild hat einen Wert von etwa 200.000 Mark.

Oekumenisches Konzil der orthodoxen Kirchen. Das Oekumenische Konzil der orthodoxen Kirchen wird gegen das Dreifaltigkeitsfest auf dem Berg Athos (Griechenland) stattfinden. Es wird verschiedene wichtige Reformen prüfen, darunter diejenigen, deren Erledigung auf dem Konzil von Konstantinopel verlagert wurde, so die Kalenderfrage, die Frage einer zweiten Verheiratung des Priesters usw. Außerdem wird dem Problem engere Beziehungen zur anglikanischen Kirche nähergetreten werden.

Kühler Frühlingsanfang. Am Tag des Frühlingsanfangs, wurden in der Frühe in Berlin 4 Grad Kälte gemessen. Seen und Teiche hatten sich über Nacht mit einer dünnen Eisschicht überzogen.

Spiele und Sport

S.V. N. I - VfB Pfingweiler I 0:2 - Ecken 9:2
S.V. N. II - F.C. Unterlahheim I 4:1

Die 1. Elf des S.V.N. verlor am Sonntag das erste Spiel um die Gaumeistertitel. Trotz meistens überlegenen Feldspiels (siehe auch Echoherald) gelang es nicht, Erfolge zu erzielen. Die einheimische Angriffsreihe hatte einen schlechten Tag und ließ die besten Chancen aus. Pfingweiler stellte eine fine, energiegeladene Mannschaft. Das erste Tor fiel in der 6. Minute nach Beginn durch einen Straßstoß, es war dies ein Zufallsstreffer. Das 2. Tor war ein Gegenstoß der Gastgeber.

Der Sport am Sonntag. V.B. Stuttgart hatte am Sonntag ein Pokalspiel mit V.R. Kammheim und legte dabei 2:1. Ein Freundschaftsspiel zwischen V.R. Heilbronn und Schwaben Augsburg endigte zugunsten der Letzteren 3:2. Die Stuttgarter Sportfreunde gewannen ihr 2. Aufstiegsspiel gegen SpVgg. Cannstatt 2:0. In weiteren Spielen sind noch zu erwähnen Heilbronn gegen Stuttgarter Polizei 1:0, Germania Gmünd gegen Sulzhausen 2:3, Aalen gegen Schorndorf 1:2 und Reutlingen gegen Schwemlingen 2:2, Ludwigsburg gegen Prag 2:1, Unterlahheim gegen Schramberg 7:6.

Kein Mercedeswagen beim italienischen Automobilrennen. Die in der deutschen Presse verbreitete Nachricht über eine Teilnahme eines von Christian Berner geführten Mercedeswagens an dem italienischen Automobilrennen um den Königspreis von Rom am 28. März entspricht nicht den Tatsachen.

Letzte Nachrichten

Kranzniederlegung des Reichspräsidenten an dem Denkmal des alten Kaisers in Bonn.

Bonn, 22. März. Der Reichspräsident hat heute, begleitet von seinem Sohn, Major von Hindenburg, außerhalb des offiziellen Programms in Bonn an dem Denkmal des alten Kaisers, dessen Geburtstag heute gefeiert wird, einen Kranz niedergelegt.

Der Präsident Brasiliens zur Stellungnahme Brasiliens zum Völkerbund.

Paris, 23. März. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß Präsident Vargas am Montag in einer Ansprache in Petropolis auf die Stellungnahme Brasiliens zum Völkerbund ausführlich zu sprechen kam. Keiner der 20 amerikanischen Mitgliedsstaaten, so setzte der Redner auseinander, sei im Rat vertreten. Südamerika stelle einen Kontinent, dessen Einfluß von Tag zu Tag größer werde. 1921 schon habe Brasilien gegen diese Ungerechtigkeit protestiert und betont, daß es nicht gegen einen Eintritt Spaniens in den Rat Einspruch erhebe, sondern nur gegen den Ausschluß Südamerikas protestiere. Die Haltung Brasiliens bei der letzten Völkerbundstagung in Genf wäre von dem Grundgedanken einer aufrichtigen Zusammenarbeit mit dem Völkerbund beherrschend gewesen. Brasilien könne jedoch nicht zulassen, daß die Weltpolitik auf Kosten regionaler oder kontinentaler Politik vernachlässigt werde. Brasilien müsse sich dagegen wehren, daß sein Interesse für den Völkerbund und den Vertrag von Locarno gegen sein Recht ausgehöhlt werde.

Die englische Presse zur außenpolitischen Debatte im Reichstag.

London, 23. März. Die Genfer Debatte im Reichstag wird in den Abendblättern, wenn auch ohne Kommentar, so doch mit ungewöhnlicher Ausführlichkeit behandelt.

Neue Abrüstungseinladung an Moskau.

Berlin, 23. März. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Genf, daß am Montag vom Völkerbundsekretariat an die russische Regierung zwei Schreiben gerichtet worden sind, die die nochmalige Einladung zur Teilnahme an der am 18. Mai in Genf zusammentretenden Abrüstungskonferenz enthalten.

Rücktritt der rumänischen Regierung am 27. März.

Bukarest, 23. März. Außenminister Dula erklärte in einem Interview: Die Regierung werde endgültig am 27. März zurücktreten. Bratianu werde im Parlament eine Erklärung verlesen, daß die Mission von Kammer und Senat erfüllt sei und neue Wahlen ausgeschrieben würden.

Peking vor dem Fall.

Berlin, 23. März. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus London: Die chinesische Nationalarmee zieht sich an der Eisenbahnlinie in nordwestlicher Richtung von Peking zurück, während die mandchurische Kavallerie bis auf 50 Kilometer östlich von Peking vorgeedrungen ist. In Peking

erwartet man sich das Eintreffen von Eschscholtz und Wupesfu zwecks Bildung einer aktionsfähigen Zentralregierung.

Schweres Flugzeugunglück in Japan. London, 23. März. Ein neues japanisches Metallflugzeug ist am Montag bei einem Probeflug abgestürzt. 4 Mann der Besatzung, 3 Offiziere und 1 Mechaniker sind tot.

Stresemann vertrat gestern im Reichstag die Haltung der deutschen Delegation in Genf.

Reichspräsident von Hindenburg erhielt von der Bonner Universitäts die Würde eines Ehrendoktors.

Heute nachmittag 4 Uhr nimmt der württembergische Landtag seine Sitzungen wieder auf.

Handel und Volkswirtschaft

Bank-Commandite Nord. Die Mitteldeutsche Creditbank, Frankfurt a. M.-Berlin teilt der Frankfurter Zeitung, wie wir derselben entnehmen, mit, daß ihr Commanditvertrag mit der Bankcommandite Siegmund Weil in Tübingen mit dem 31. Dezember 1925 abgelaufen und nicht mehr erneuert worden ist. Laut Handelsregister ist bei der Bankcommandite Siegmund Weil, Tübingen als Commanditist eingetragen worden, Georg Julius Weil, der Sohn des Firmeninhabers Siegmund Weil.

Der deutsche Außenhandel im Monat Februar

Die deutsche Außenhandelsbilanz ist auch im Februar wie im den beiden Vormonaten aktiv. Der Ausfuhrüberschuß im Februar beträgt insgesamt 67 Mill. RM., im reinen Warendeckel 121 Mill. RM. gegen 87 Mill. RM. im Februar und 36 Mill. RM. im Dezember. Die reine Wareneinfuhr im Februar zeigt gegenüber dem Vormonat, der schon seit September 1924 nicht wieder erreichten Tiefstand aufwies, ein weiteres Absinken um 46 auf 662 Mill. Reichsmark. Damit liegt die Einfuhr um 374 Mill. RM. unter dem Monatsdurchschnitt von 1925 (1036 Mill. RM.). Der Rückgang gegenüber dem Vormonat ist auf die weitere Verminderung der Rohstoffeinfuhr zurückzuführen. Der unbedeutenden Zunahme der Lebensmitteleinfuhr (um 3 Mill. RM.) steht eine entsprechende Verminderung der Fertigwareneinfuhr gegenüber. Bei der Ausfuhr sind im Februar gegenüber dem Vormonat nur unbedeutende Veränderungen festgestellt. Die Ausfuhr insgesamt ist etwas abgeschwächt (um 12 Mill. RM.); und zwar ist die Ausfuhr an Fertigwaren um 4 Mill. RM., die Ausfuhr an Lebensmitteln (vor allem an Weizen und Roggen) um 16 Mill. RM. zurückgegangen. Die Ausfuhr an Rohstoffen ist dagegen (um 8 Mill. RM.) gestiegen.

Die diesem Februar-Ergebnis werden aber unsere früheren Befürchtungen bestätigt, daß die Aktivität der Handelsbilanz nur auf unsere schlechte wirtschaftliche Lage zurückzuführen ist und nicht auf die planmäßige Gestaltung der Ein- und Ausfuhr.

Berliner Dollarkurs, 22. März. 420. Pollarschaftsheine 99.80. Kriegsanleihe 0.40. Franz. Franken 137.50 zu 1 Pf. St., 28.27 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 22. März. Zähl. Geld 4-6 v. H., Monatsgeld 6-7.5 v. H., Warenwechsel 6 v. H., Privatdiskont 5 v. H.

Die Reichsschuld im Jahr 1925. Die Gesamtsumme des Schuldkapitals der inneren Anleihen des Reichs betrug Ende Dezember 1924 1780.25 Millionen RM. (1925 1457.34 Millionen). Die äußeren Anleihen betragen 110 Millionen Dollar (104.41), 21.36 Millionen Pfd. St. (31.32), 15 Mill. Schweizer Franken (14.76), 25.2 Mill. Schwed. Kronen (24.8), 100 Mill. ital. Lire (98.13).

Stuttgarter Börse, 22. März. Die Börse eröffnete die Woche wieder in recht guter Haltung. Beinahe durchwegs waren die Anfangskurse über dem vorgefertigten Stand. Auch die Kassa-Werte zogen um einige Prozent an; die Erhöhungen betragen zum Teil bis zu 5 und 6 v. H. Man bleibt fest. Der Rentenmarkt lag auch heute wieder bei mäßigem Geschäft und wenig veränderten Kursen ruhig. 5 v. H. Reichsanleihe 0.3975. Nach wie vor gesucht und weiter angehalten waren Goldpantbriefe; man nannte meist reine Bestkurse. Wirtf. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 22. März. Weizen märk. 25.50-25.90, Roggen 15.60-16.10, Wintergerste 13.80 bis 15.20, Sommergerste 16.60-19. Hafer 16.20-17.30, Weizenmehl 33-36.25, Roggenmehl 22.75-24.75, Weizenkleie 10.20-10.40, Roggenkleie 9.20-9.40.

Märkte. Mardeburger Ackerbörsen, 22. März. Innerhalb 10 Tagen 27.25, April-Juni 28, Juli-August 28. Haltung: ruhig.

Breslauer Acker, 22. März. Für prompte Lieferung gef. 27.50 bis 27.75, April 27.50-27.75. Haltung: ruhig.

Wirtf. Edelmetallpreise, 22. März. Feinsilber Grundpreis 90.80, die in Körnern 90.30-90.80, Feingold 28-28.10, Exportgold 14.40 bis 14.60.

Märkte

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 28 bis 48. - Bausfelden: Milchschweine 34 bis 49. - Crailsheim: Käufer 60-77, Milchschweine 35-43. - Giengen a. Br.: Saugschweine 36-46, Käufer 70-88. - Hall: Milchschweine 36-48, Käufer 90. - Hohenheim: Milchschweine 38-50, Käufer 65 bis 106. - Pöngelzau: Milchschweine 35-45. - Mergentheim: Milchschweine 40-55. - Dehringen: Milchschweine 37-47. - Reutlingen: Milchschweine 32-34. - Rot am See: Milchschweine 35-47 Markt das Stück. - Gammertingen: Milchschweine 45-50, Markt das Stück. - Markt der Zentner Lebendgewicht.

Fruchtpreise. Giengen: Gerste 8.80-9, Hafer 7.80-8.50, Weizen 11.40-11.80. - Reutlingen: Dinkel 9.90-10, Weizen 12.40, Hafer 10.50, Gerste 10-11.50. - Tübingen: Weizen 12.50-13, Dinkel 9-9.50, Gerste 9-9.80, Hafer 8.50-9.50, Ackerbohnen 10 Markt der Zentner.

Holzpreise. Entringen: 1 Rm. Buchenspöster 1.2 Mt. lang 24.65, 1 Rm. Buchenscheiter 19.17, Buchenrögel, Klotz 15.14, Anbruch 14.25 Markt. Gesamterlös 106 v. H. der Landesgrundpreise. - Statt in Hohenheim: Preis für 1 Rm. Brennholz 16-18. - Bei dem vom Forstamt Herrenberg in Ehningen i. G. abgehaltenen Nadelstammholzerkauf wurden erlöst: für Fichten 124 v. H., Föhren 115 v. H. der Landesgrundpreise. - Württemberg: Buchenscheiter 22, Klotzholz 18, Bräuel 16, Eichen 15, Nadelholz 10.50, Buchene Wellen 100 Stück 50 Markt. - Ludwigsburg: 1 Dm. gem. Bretter 1.20-1.30, Sattelbretter 2-2.20, Böfseiten 2.50 bis 2.70, 1 Rm. Bauholz 42-46, 1 Baustränge 3-4, Spaltstange 1.50 bis 2, Spaltenstange 1-1.30 Markt, für Latten 1 lfd. Meter 6-8 Pf., 1 Rm. tann. Brennholz 12-16, Hartholz 17 bis 23 Markt, Pfähle 100 Stück 3.90, 1 Bund Schindeln (500 Stück) 1.80-2 Mt.

Gestorbene:

Freudenstadt: Bifete Köhler, geb. Scheible, 51 J.

Das Wetter

Der Tiefdruck im Nordwesten verursacht immer noch kalte Luftströmungen. Für Mittwoch und Donnerstag ist, wenn auch vorwiegend trockenes, wie auch mehrfach bedecktes Wetter zu erwarten.

Bilanz

der landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft
eingetr. Gen. m. b. H.
Altensteig, Nagold und Umgebung.

Altensteig, den 31. Dezember 1925.

Aktiva		Passiva	
Kassenbestand	185.25	Forderungen	12 004.21
Buchforderungen	26 733.97	Buchschulden	24 186.10
Varenbestand	18 389.24	Guthaben der Mitglieder	10 861.75
Gebäude	19 500.00	Darlehen f. Zinsen	452.80
Inventar	1.00	Baufonds	5 000.00
		R. serv. fonds	5 315.74
		Reingewinn	2 989.40
	RM. 61 809.50		RM. 61 809.50

Gewinn- und Verlustberechnung.

Verlust		Gewinn	
Allgem. Geschäftskosten	6 222.55	Bruttogewinn a. Waren	25 645.13
Steuern	3 767.15	Diff. a. Konto-Korrent	23.20
Zinsen	3 749.17		
Miete, Gehälter und Löhne	6 953.60		
Abreibungen:			
a) Geschäftseinrichtung	1 296.43		
b) Gebäude	690.03		
Reingewinn	2 989.40		
	RM. 23 664.83		RM. 23 664.83

Mitgliederbewegung.

Stand am 1. 1. 1925:	317 Mitglieder mit 317 Anteilsscheinen		
Stand am 1. 1. 1926:	409 Mitglieder mit 423		
Neu eingetreten:	93 Mitglieder mit 107		
Ausgeschlossen:	1 Mitglied mit 1		
Geschäftsguthaben der Mitglieder am 31. 12. 24	RM. 8 322.19		
am 31. 12. 25	RM. 10 861.75		
Mehrbetrag am 31. 12. 25 gegenüber dem 31. 12. 24	RM. 2 539.56		
Satzsumme der Mitglieder am 31. 12. 24	RM. 79 250.00		
am 31. 12. 25	RM. 105 750.00		
Mehrbetrag am 31. 12. 25 gegenüber dem 31. 12. 24	RM. 26 500.00		
Gef. Garantiemittel am 31. 12. 25	RM. 116 611.75		

Vorstand: Kalmbach, Bauer.
Geschäftsführer: Schneider.

1054

DAS OSTERGESCHENK

In unserer Zeit voller Stürme und verdrossenen Leids bedürfen wir mehr als je der Rückkehr zur Urquelle aller Lebensenergie, zu den natürlichen Freuden der Seele. Sie allein geben uns die Stärke wieder, den Weg täglicher Pflichterfüllung, der heute größer als je, mit Festigkeit zu gehen.

Tongers Spruchsammlungen:

LEBENSFREUDE

- 1. Lebensfreude.** Dies Buch will verbannen die Sorg und das Leid.
- 2. Wollen und Wirken.** Laufet, Brüder, eure Bahn — freudig wie ein Held zum Siegen!
- 3. Unser Leben.** Helles Lachen aus Kindermund — der goldenen Jugend Freundschaftsbund, — der ersten Liebe Seligkeit, — des Mannes Wirken im Sturm der Zeit, — des Alters verklärten Abenddämmer — zeigt dir dies Büchlein — schau nur hinein!
- 4. Musik.** Die Tonkunst ist für alle vorhanden.
- 5. Schiller, mein Begleiter.** Er möchte als ein lieber Freund — ganz in dein Herz hinein.
- 6. Lieb' Vaterland.** Den Stolz des Vaterlands zu mehren — sei dieses Büchleins heiliges Ziel!
- 7. Aus der Jugendzeit.** Traum von Glück und Wonne, wenn es Herbst im Herzen wird.
- 8. Halt! steh still, mein Freund.** Besinne dich, für wen!

Band 1—8 in Ganzleinen je Mk. 1.80
Band 1—3 in einem Band, Ganzleinen mit Goldschnitt Mk. 4.50

(Verlag von P. J. Tonger, Köln.)

Vorrätig bei

Buchhdlg. Zaiser Nagold

Bestellschein.

An das Postamt

Anfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen.

Ich bestelle hiemit die Nagolder Tageszeitung „Der Gesellschafter“ mit den illust. Unterhaltungs-Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“ u. der landw. Beilage „Haus-, Garten- u. Landwirtschaft“ für den Monat April und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name: _____

Wohnort: _____

Strasse u. Hausnummer: _____

Oberamtsstadt Nagold.
Die Hundesteuerpflichtigen
werden auf die am Rathaus und an den übrigen Bekanntmachungstafeln angeschlagene Aufforderung betr. die Hundabgabe für das am 1. April beginnende neue Steuerjahr 1926/27 zur Beachtung hingewiesen.
Den 22. März 1926
Stadtpflege: Benz.

Nagold, den 23. März 1926.



Fr. Henne

Flaschnermeister

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren gestern früh 3 Uhr sanft in die ewige Heimat hinübergeschlummert ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: **Christiane Henne**
geb. Walz

Berdigung Mittwoch mittag 1 Uhr.

Schul- u. Rechenschaftsberichte
sind vorrätig bei
Buchhandlg. Zaiser, Nagold.

Wer

altes Eisen, alte Oefen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, alte Reif, Blech, Lumpen, Knochen, altes Papier, alte Säcke, Felle und alte Schuhe zu verkaufen hat, wolle die Sachen vors Haus richten, es wird sofort abgeholt und der höchste Preis bezahlt.
1047
Notheis, Karlsruhe.

Ein stets willkommener Schmuck im Kinderzimmer ist ein

Wandfries

Viele schöne Ausführungen von Mk. 1.— an vorrätig

G. W. Zaiser
Buchhandlung.

Gut empfohlenes

Dienst-Mädchen

welches sich auch zum Servieren eignet, wird angenommen

Wald-Café
1014 Burg Hoheneck
Pforzheim-Dillstein.

17jähriges

Mädchen

gesund und kräftig,
sucht Stelle
in besserem Haus bis 15. April.
1050
Sie erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

20 Tausend
Taferschindeln

(handgemacht) hat zu verkaufen
1053
Fritz Wackenhut
Zwerenberg O.A. Calw.

Garantiertreiner

Bienen-Blütenhonig

das Pfund 1.95 M bei 5 Pfund und mehr 1.90 M nur solange Vorrat.

Konsum- und Sparverein
e. G. m. b. H.
Nagold u. Umg.

Oberjettingen.
Untereichener verkauft am Donnerstag, den 25. März, eine gute haltene Einspänner-Chaise
sowie eine noch gute Futter Schneidmaschine.
Martin Renz
Schmiedemeister.

Christf. Bergheimmisch.
Ziehkästchen,
Wandsprieße,
Leuchtkreuze,
bei G. W. Zaiser, Nagold.

Gewerbeschule Nagold

Am Donnerstag, den 25. März nachmittags 4 Uhr findet im Saal I der Gewerbeschule die **Entlassung des ältesten Jahrgangs der Gewerbeschule mit Handelsabteilung** verbunden mit vorausgehender **Schlussprüfung** und nachfolgender **Schlussfeier** (ab 7/8 Uhr) statt. Hierzu werden die Lehrern und Eltern der Schüler, sowie alle Freunde der Schule geziemend eingeladen.

Nagold, 23. März 1926.
Der Schulvorstand: Beutelspacher.

Julie Gundert
Johannes Kepler
Pfarrer
Verlobte

Stuttgart Lenzhalde 3
Spielberg O.A. Nagold

1040
23. März 1926.

Oster-Karten

in großer Auswahl
Für Wiederverkäufer günstige Preise!

G. W. Zaiser, Schreibwarenhdlg.

Schwerhörige

Auch in den schlimmsten Fällen, wenn alle Mittel und Apparate nicht helfen, bringt Ihnen **die berühmte Breslauer Hörkapsel** die lang ersehnte Hilfe. Kein Hörrohr, kein elektr. Strom. Ganz unauffällig zu tragen. Die Befähigung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit taub war. Das Gehör wird dauernd verbessert. Ohrenschmerzen verschwindet. Viele notariell beglaubigte Dankschreiben aus allen Kreisen. Unser Vertreter ist am Donnerstag, den 25. März 9—6 Uhr im Gasthof zum „Waldhorn“ in Nagold.

Die Hörkapsel muß für jedes Ohr extra angefertigt werden, daher müssen Schwerhörige persönlich vorsprechen. Kunst ist kostenlos. Bitte mitbringen.

Hörkapselgesellschaft Breslau. 1068

Verkaufe am nächsten Donnerstag, mittags 1 Uhr, eine

mit dem dritten Kalb.

Ruß- und Schaff-Ruß

Leopold Schnaible, Wildberg.

Ein solides, fleißiges Mädchen aus achtbarer Familie wird von einem Manufakturwarengeschäft als

Laden-Fräulein

gesucht. Angebote mit Alter, Gehaltsansprüchen und Bild unter E. 1048 an den „Gesellschafter“.

16 Jahre alt

Mädchen sucht Stelle

auf 1. April in kleinen Haushalt. 1057
Bei Bedarf die Geschäftsstelle des Blattes.

Flammer
Tafel, Tischspinnweb, wasserfest, handgemacht, in 1000 Stück.
1041
Schmiedemeister.

Mittwoch 1/2 1 Uhr
„Traube“
Berdigung
1051

Allen ehemal. Kriegsteilnehmern, Regimentsangehörigen etc. zur Mitteilung, daß die längst erwartete Regimentsgeschichte

Landwehr 125

in den nächsten Tagen, also noch rechtzeitig vor Ostern erscheinen wird. Die vorausbestellten Exemplare werden sofort nach Erscheinen verschickt. Weitere Bestellungen nimmt entgegen

Buchhandlg. Zaiser
Nagold.

Reißzeuge bei G. W. Zaiser.

Amt

Nit den Illu-
Feierstunden

11 monatlich

Erchein
Verbreitung, Druck

Selegramm-Adressen

Nr. 69

Die deutsch-amerikanische...
bereits zu einem...
Eine gemein...
Abd el Arim soll...
dem spanischen O...
kommando vereint...
bereits davon ke...
Die Truppen...
Kienfün und Pek...
und Wu-Pei-Fu...
Mündlich in Pekin...
regierung.

Niemand kann...
ka in der Sohn...
daß auch er selbst...
auf dieser Erde...
britischen Kabin...
vorlegen müssen...
noch leisten kann...
den Durchschnitt...
gehen.
Gleichwohl ist...
mit hohen Ehrer...
sollen sich auf...
Beaconsfield, der...
heimkehrte, ist...
worden als diese...
eben öffentlich...
nuten, daß auch...
wird. Die Stim...
abredung hin, in...
Zurückhaltung...
lange Zeit hina...
Wenn die öffent...
dem Knaben Au...
zarter Rücksicht...
einigen St...
Wahrheiten, die...
in letzter Zeit...
nischen Botfaste...
des Präsidenten...
Das ist ein Sch...
und des Schaufel...
schwer und unwe...
weiß in London...
tun soll, und sch...
am den in erster...
verantwortlichen...
Der Schritt, u...
Klassen hat, ist...
als den Hauptfr...
sche Spitze seine...
Eng'and, insofern...
französische Sab...
pas erst möglich...
großen Friedens...
dann neuerdings...
Ursache des Auf...
Frankreich, Engle...
die Pflicht d...
von ihnen selbst...
der deutschen Z...
nächte Wahrheit...
überall anderswo...
kanischen Botfaste...
Wahrheit richtig...
toner Regierung...
heit der Offenfl...
land aufs tieffte...
sicher nicht etwa...
sich äußert, bürg...
sein, im großen...
unter einer Ded...
vorherige Ankün...
John Bull ganz...
Camberlain u...
englischen Ueberl...
Fair play gegen...
H's nicht nötig...
Bester Jonathan...
und hinter der...
vermutlich ein g...
sich von Europa...
macht zu rücksich...
derischen Gläub...
John" vorher...
Borten: erfern...
Gemeinliche...
Welt gegenüber...
ton doch hinter...
Faß den Boden...
einigermaßen...
ummälich. Dab...